

Der Pfaffenhofener

Ausgabe 8 / KW 34

FREITAG, 25. AUGUST 2017

Preis: gratis!

Drah di ned um, die Gartenschau is rum!

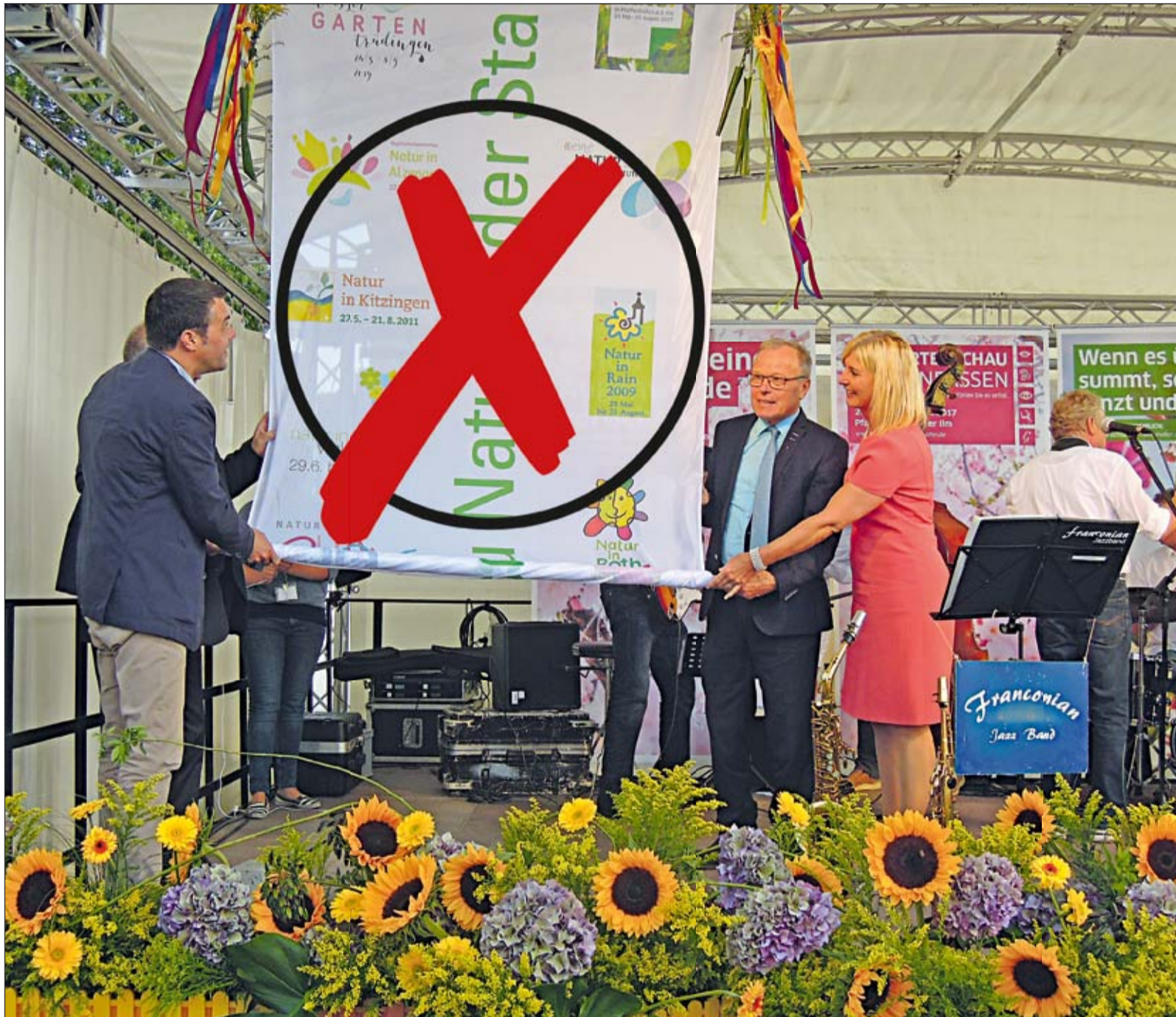
Vieles wird bleiben, manches nur in der Erinnerung, und Lorenz Trapp gondelte ein letztes Mal durchs Gelände

Seite 3

Nachhaltigkeit – Bedingung für die Zukunft

Im Italienischen Kulturinstitut in München präsentierte Pro Europa Una die Region Marche als Projekt

Seite 4



VIELFALT

Die neue Hallertauer Regionalgeld-Serie wurde unter dem Thema Natur im Rathaus vorgestellt

Seite 5

MOSAIKE

Zwei Ausstellungen in der Stadtpfarrkirche und im Haus der Begegnung

Seite 6

ABSCHIED

Einen gelungenen Sommer feiern die Helfer der Gartenschau

Seite 7

KUNST IM GUT

Zum 35. Mal veranstaltet Margit Grüner dieses Event – diesmal mit der Sonderschau „konträr“

Seite 8

Die Gartenschau ist ausgeixt – nun dürfen Xe wählen

von Lorenz Trapp

Nun ist sie vorbei, die Gartenschau, die Kleine des Landes, und wenn wir Land sagen, denken wir nicht an den kleinen Mann auf der Landstraße – Sie wissen schon, das ist der, der immer alles bezahlen muss –, sondern an das Land, den Freistaat Bayern, die Freistatt aller Wörterschnalzer und Fandschwinger. Und Plakatekleber. Die dürfen wir nicht vergessen. Schließlich stehen – und diesmal nicht nur landes-, sondern auch bundesweit – Wahlen vor der Tür, die eine Flut von mehr als 60 Millionen Xe (und das mal 2) – genannt Wählerstimmen – mobilisieren wollen. Na gut, ganz so viele werden sich in dieser Republik wohl nicht zum Marsch durch die „Wahllokale“ genannten Institutionen in Bewegung setzen; es genüge ja, höre ich immer wieder, und da werden zweifelsohne – allerdings hinter vorgehaltener Hand – auch etliche Politiker zustimmen, wenn diejenigen ihr X (seltsamerweise auch als „Kreuzl“ bezeichnet) am 24. September 2017 an der richtigen Stelle malen, denen die aktuelle

Politik etwas bedeutet – oder etwas bringt.

Egal. Die Gartenschau hat ihr X erhalten. Ihre Herrschaften haben sie mit einem Kreuzl ausgeixt. Sie ist vorbei und war ein Erfolg – ein Besuchermagnet! Dies unterstrich die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf (CSU (im Bild rechts); hat sie der bayerische Bürgermeister Thomas Herker (SPD (im Bild links)) eigentlich eingeladen oder ist sie zufällig vorbeigekommen? Oder gehörte sie einfach zu den ungezählten kulturellen Vorführungen der Schau? Oder fungierte sie etwa bereits als Wahlross in der Peripherie der großen Stadt?) – es unterstrich also die Bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf zum Abschluss der elften Regionalgartenschau: „Die Gartenschau hat ein grünes Herz inmitten der Stadt geschaffen ... Gartenschauen sind Investitionen in die Zukunft ... Ein besonderes Highlight ist die naturnah umgestaltete Ilm im Sport- und Freizeitpark ... Die Parks bieten auch nach dem Ende der Schau tolle Erholungsmöglichkeiten und laden zum Entspannen ein ... Hier hätte ich

während meiner Besuche gerne mehr Zeit verbracht und die frei fließende Ilm beobachtet.“ Was man sich halt so wünscht als Umweltministerin von seiner Umwelt.

Während die Ilm frei fließt, die Ministerin wieder im Büro sitzt (oder mit dem Schlauchboot auf der Ilm Urlaub macht (Ließe sie sich in Fließgeschwindigkeit auf der Ilm treiben, könnte sie den Fluss quasi stehend beobachten!)), laufen auf dem Festgelände die Abbruch- und Abtransportarbeiten. Alles muss raus; denn am 6. Oktober 2017 möchte auf eben diesem Gelände schon die erste Volksfestmaß hinter die Binde freudiger Kehlköpfe gegossen werden. Sollten Sie zu diesem Zeitpunkt, also etwa zwei Wochen nach der Bundestagswahl, schwer belastet von Enttäuschung und Verzweiflung, noch immer damit beschäftigt sein, Ihre politischen Träume auf dem prügelharten Amboss der politischen Realität zurecht zu hämmern, dürfen Sie selbstredend ebenfalls auf dem Volksfest aufschlagen und sich eine Maß oder zwei oder drei eingießen und austrinken. Dazu empfiehlt sich

ein Obazda, der es gerade auf der europäischen Liste der schützenswerten Speisen ganz nach oben geschafft hat; eine fragwürdige Auszeichnung, die wohl dazu führt, dass manch heimischer Gastronom im Reich von König EU-Bürokratie seine pfiffige, in Eigenregie und eigener Küche hergestellte Kreation gar nicht mehr Obazda nennen mag. Wie die Familie Stiffl im großen Festzelt, die Familie Spitzenberger in der Weißbierhütte und die Familie Klosterbrauerei Scheyern im Traditionszelt damit umgehen, wissen wir nicht. Wir empfehlen allgemein als alternative Bezeichnung auf der Speisekarte ein dekoratives X; ein guter Obazda sollte für sich selbst sprechen können, auch wenn man ihm nach der dritten Maß akustisch nicht mehr eindeutig folgen kann.

Einen klaren Kopf haben müssen Sie unbedingt am 24. September 2017, wenn Sie selbst für sich sprechen respektive kreuzeln dürfen. Im Vorfeld, in Vorträgen, in Diskussionen und auf Plakaten irrlichtern die nettesten Sprüche durchs gesamte Land (wenn wir hier Land sagen, meinen

wir tatsächlich Deutschland). Lassen Sie sich nicht blenden! Beispiele gefällig? Bitte, die FDP: „Selbstbestimmung ist nicht verhandelbar“ – hätte nicht mal in Hegels „Phänomenologie des Geistes“ eine Chance gehabt; die Linke: „Für ein starkes soziales Netz“ – klingt gut, muss aber nichts bedeuten; die SPD: „sozial. miteinander. füreinander“ – brav klein gehalten und leider nicht bis zum „Jetzt aber im Ernst! Punkt!“; die AfD: „Wer CSU wählt, bekommt Merkel“ – könnte fast als Wahlempfehlung durchgehen; die Grünen: „Zukunft wird aus Mut gemacht“ – Mut hält leider keinen Hammer, der den Nagel auf den Kopf trifft; die ÖDP: „Lösungen für die Zukunft“ – Gegenwart wäre schöner; die CSU: „Bayern zuerst“ – wieder was von den Amis gelernt; et cetera pp. Sie sehen, X ist keines dabei. Aber schauen Sie nach, bestimmt findet sich eines in Ihrer Hosen- oder Rocktasche. Nein? So ist es gut: Dann haben Sie sich kein X für ein U und das komplette Partei-Kürzel-Alphabet vormachen lassen. Wählen Sie trotzdem!

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener,

der Sommer neigt sich dem Ende zu, und damit geht auch unser „Pfaffenhofener Sommermärchen 2017“ zu Ende. Die Gartenschau und ein besonderer Kultursommer, der Kulturweg und die Bimmelbahn, der Spielplatz am Hauptplatz und der Stadtstrand, südländisches Flair und eine nie dagewesene Atmosphäre, kombiniert mit strahlendem Sonnenschein und Tausenden von Besuchern haben diese Zeit in unserer Stadt unvergleichlich und unvergesslich gemacht.

So einen Sommer erlebt Pfaffenhofener vielleicht nie wieder. Aber vieles wird uns bleiben und manches möchten wir in den nächsten Jahren in ähnlicher Form neu auflegen. Auf jeden Fall profitieren wir alle vom neuen Bürgerpark, der schön gestalteten Ilminsel und dem naturnahen Sport- und Freizeitpark. Insgesamt 5,8 Hektar neue Grünflächen werden die Lebens- und Wohnqualität in Pfaffenhofener deutlich auf und bieten neue Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Die Gartenschau „Natur in Pfaffenhofener“ hat uns 89 erlebnisreiche Tage mit einer unbeschreiblichen Vielfalt und 1.500 Veranstaltungen beschert. Die Verantwortlichen und das Gartenschau-Team haben diese große Herausforderung mit Bravour bestanden, und allen Beteiligten, Mitwirkenden und Unterstützern darf ich im Namen der ganzen Stadt herzlich danken.

Die Gartenschau hat viele Besucher aus nah und fern hierher gelockt – und alle waren begeistert: zum einen von der Gartenschau, vor allem aber auch von unserer schönen Innenstadt und dem attraktiven Hauptplatz. Die Aufenthaltsqualität und das südländische Flair samt Stadtstrand und Palmen vor dem Rathaus kamen bei unseren Gästen sehr gut an und wurden allseits hoch gelobt. Ich bin sicher, das spricht sich rum, so dass auch in den kommenden Jahren viele Ausflügler unsere Stadt besuchen werden.

Wann also, wenn nicht jetzt, sollten wir überlegen, wie unser Hauptplatz dauerhaft noch weiter an Attraktivität und Qualität gewinnen kann? In Abstimmung mit den ansässigen Gewerbetreibenden und den Nutzern – also auch mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern – sollten wir in nächster Zeit die weitere Gestaltung der Innenstadt diskutieren. Dabei geht es sicher auch um eine weitere Reduzierung der Parkplätze auf dem Hauptplatz – zumal ein Spielplatz ohne parkende Autos nebenan wünschenswert wäre. Und wenn wir die Verkehrsbelastung reduzieren wollen, müssen wir auch die Möglichkeit überdenken, nur noch die Anfahrt zum Hauptplatz zu erlauben, aber nicht mehr die Durchfahrt.

Bevor wir aber mit konkreten Planungen beginnen, sollten wir noch die letzten Wochen dieses „Jahrhundertssommers“ genießen. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Zeit und, wenn möglich, schöne Ferien und einen erholsamen Urlaub!

Ich

Thomas Herker

Thomas Herker,
Erster Bürgermeister

von Claudia Erdenreich

Der Sommer 1914 war besonders heiß, in ganz Europa, nicht nur in Pfaffenhofener. Und dieser Sommer war der Beginn eines ganz vertraut klingenden Plans: Im Bereich des Schlachthofs und entlang der Ilm sollte eine Grünanlage entstehen, ein zusammenhängender Park. Schon damals war der Magistrat der Stadt schnell überzeugt und die Bürger sowieso. Doch der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beendete die schönen grünen Pläne jäh und langfristig. Die Soldaten lernten dann schnell noch schwimmen in einem eilig eingerichteten provisorischen Becken hinter der heutigen Sparkasse. Auch eine Form, die Ilm zugänglich zu machen! Es sollten weitere hundert Jahre vergehen, bevor ein Stadtpark umgesetzt werden konnte, sogar an der ursprünglich geplanten Stelle. Zwischendurch hatte man die Idee sogar ganz vergessen. Noch ein Krieg, von dem sich die Menschen sehr lange nicht erholten, und dann zählte Straßen- und Wohnungsbau, Schulen und Supermärkte. In den 70er Jahren bestand Verschönerung weitgehend aus Waschbetonkübeln an Durchgangsstraßen. Überhaupt schien die Stadt viel zu klein und zu ländlich für so etwas Mondänes wie einen Park. Bereits im 19. Jahrhundert schlossen sich Bürger auch in Pfaffenhofener in einem „Verschönerungsverein“ zusammen. Das war damals schwer in Mode und mancher wünscht sich heute noch an verschiedenen Stellen genau so einen Verein. Der Name war Programm in einer Stadt, die damals

nur wenige tausend Einwohner hatte. Der 1865 gegründete Verein wollte zunächst vor allem den Bereich rund um den Bahnhof einladender gestalten. Der erste Eindruck sollte positiv ausfallen. Und wer in die Stadt reiste, der kam vom Bahnhof, ein unerhört neue und schnelle Art des Reisens. So war Pfaffenhofener an die große Welt angeschlossen, an die nahen Großstädte.

Die Vereinsmitglieder des Verschönerungsvereins pflanzten im Bereich der heutigen Schulstraße Schatten spendende Bäume wie Pappeln, Kastanien und Ulmen. Sie stellten Ruhebänke auf, schufen mit Sträuchern

und Hecken Plätze, die zum Verweilen einluden. Eine wunderbar zeitlose, charmante Idee.

Über hundert Jahre später plante und pflanzte man wieder – und dieses Mal war man erfolgreich. Bänke stellte man auch auf, viele. Der Stadt fehlte Grün, die Ilm war kaum zugänglich. Immer mehr Menschen wohnen verdichtet und urban, ohne eigenen Garten. So mancher sogar ohne eigenen Basilikumtopf auf dem Fensterbrett.

Ein ganzer, raumgreifender Park ist entstanden, mitten drin. Und er wird bleiben, für alle, die ein wenig raus wollen, aber nicht zu weit. Wunder-

bar nahe, grün und unkompliziert. Über 300.000 Besucher kamen zur Gartenschau. Gar nicht wenige reisten auch mit der Bahn an. Das Entree vom Bahnhof aus würde dringend einen Verschönerungsverein benötigen, aber ansonsten war nahezu alles perfekt herausgeputzt. Es blühte und wogte und ging viel zu schnell vorbei.

Doch der eigentliche Nutzen, die wirkliche Verschönerung kommt erst jetzt, wenn all die Besucher wieder abgereist sind: Der Park mitten in der Stadt bleibt, frei zugänglich, erlebbar und zum Genießen, jeden Tag.



Foto: Stadtarchiv



von Roland Scheerer

Ah, Ferien! Malerische Disco-Boote ankern in der Bucht und tauchen die Küstenlandschaft in Tiefbass-Dubstep. Der Sand dröhnt, die Muscheln dröhnen, das Salzwasser dröhnt, die Krebse dröhnen. Die Prosciutto-Semmel dröhnt, der Krimi wandert durch die Vibrationen auf dem Ninja-Turtle-Badetuch herum. Abends verziehen sich die Disco-Boote. Kurz darauf nimmt zum Glück der Nachtclub auf der gegenüberliegenden Seite der Bucht seinen Betrieb auf.

Ich habe das Hotel „Splendid“ wegen sentimentaler Erinnerungen gebucht, denn hier war ich mal mit Mama, so vor fünfundzwanzig Jahren. Es hat sich manches verändert seitdem. Heute hat in diesem Etablissement, ja, in der ganzen Umgebung jeder Mensch panische Angst, es könnte ein kurzer Moment der Stille eintreten. Das muss für diese Leute das Schlimmste sein: ein Stromausfall – und dann auf Geheiß und Verderb dem sanften Plätschern der Wellen ausgeliefert sein. Seit gestern haben wir links neue Zimmernachbarn. Jugendliche aus England, die als allererstes mal ihre Sound-Anlage auf dem Balkon installiert haben. Rechts dagegen reifere Menschen aus Russland. Da ist auch so eine ganz schrille Russin dabei. Diese Leute brauchen keine Lautsprecher.

Wir liegen neben der offener Balkontür. Ich stelle mir vor, ich hätte ein Mischpult vor mir. Ich sage, die Engländer und die Disco gegenüber würde ich sofort auf null drehen. Meine Frau sagt, das Meeresrauschen würde sie ganz leicht anheben, etwa auf drei, und die Russen ein kleines bisschen, unterschwel-

lig, dazumischen, so auf eins. Sodass sich die Stimmen der Russen mit dem Rauschen des Meeres zu einer besonderen Symphonie verbinden. Russisch unterhalb einer gewissen Lautstärke hat ja ein bisschen so was Plätscherndes an sich.

Die Leitung des „Splendid“ hat zum Glück einen Weg gefunden, den drohenden Moment der Stille zwischen dem Abdrehen der Disco-Boote und dem Öffnen des Nachtclubs zu über-

brücken: am Abend wird nämlich auf einer kleinen Live-Bühne am Pool musiziert. Ein Akustikgitarrenduo interpretiert gefühlvoll bekannte und beliebte Melodien aus den Schlagerparaden vergangener Jahrzehnte. Ein genialer Tontechniker mischt die Soße so ab, dass noch in einem halben Kilometer Entfernung der Boden bebt.

Was ja eigentlich technisch gar nicht geht. Wer schon einmal versucht hat, eine zärtlich gezupfte Gitarre mittels Mikrofon auch nur auf Zimmerlautstärke zu bringen, ist wahrscheinlich an den brutalen Rückkopplungen gescheitert, die dabei auftreten. Im Hotel „Splendid“ aber hat man einen Weg gefunden, die Rückkopplungen zu umgehen und den Gitarrensound auf beliebige Lautstärke aufzublasen.

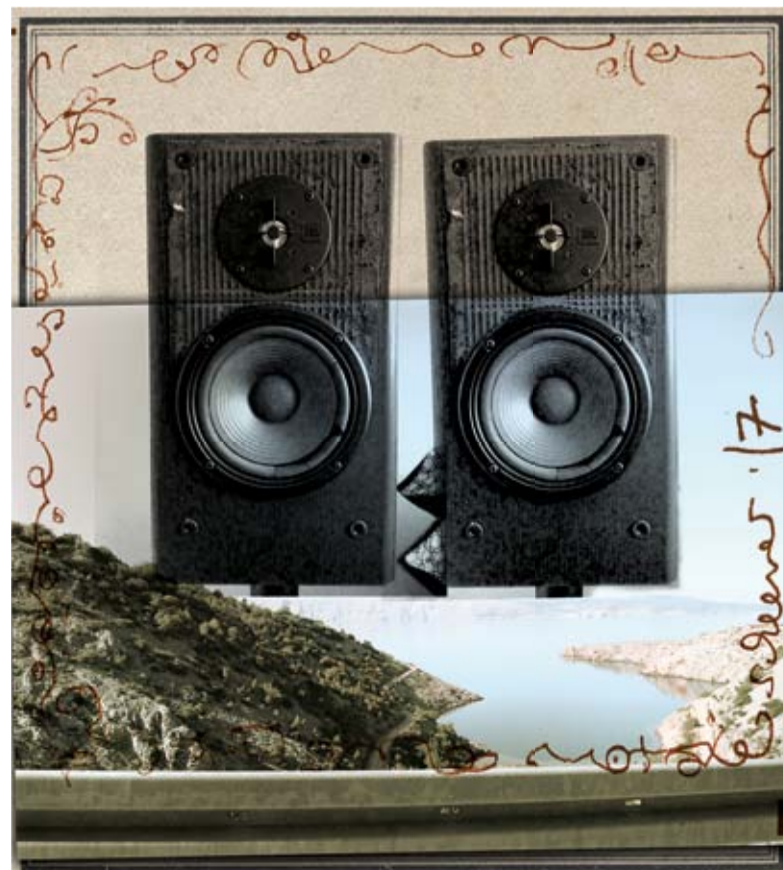
Ohren zuhalten zwecklos. Man könnte sich die Ohren rausschneiden, und es würde nichts bringen. Wir reden hier von Frequenzen, die durch rhythmisches Heben und Absenken des Erdbodens übertragen werden. Wahrgenommen werden sie nicht vom menschlichen Gehör, sondern von Knie, Darm und Magen.

Erdbeben-Wellen. Ich meine, es müsste heute technisch machbar sein, auch ein verträumtes Duo aus Panflöte und Harfe so zu verstärken, dass die Festungsanlage oben auf dem Hügel Risse bekommt und einstürzt. Ich bin sicher, dass es in südlichen Urlaubsländern Tontechniker gibt, die genau an dieser Herausforderung arbeiten.

Hätte ich das vorher gewusst! Dann hätte meine Tochter ihr Schlagzeug in den Urlaub mitnehmen können. Im Hotel „Splendid“ hätte das sicher jeder normal gefunden. Zum Beispiel bei Sonnenaufgang üben, anstatt zu joggen. Und danach gemütlich Croissants holen und frühstücken. Alles auf dem Balkon, mit Blick aufs Meer.

Hätte ich es nur vorher gewusst! Dann hätte ich mir eine Kreissäge mitgenommen, um damit nachts aus angetriebenen Planken gesunder Fischerboote auf der Terrasse dekorative Skulpturen zu schneiden.

Und ich hätte mir im Baumarkt für zwei Wochen eine Rüttelmaschine ausgeliehen, mit der man Kies und Sand verdichtet, wenn man eine Einfahrt pflastert. Und diese Rüttelmaschine hätte ich hierher, ins Hotel „Splendid“ mitgenommen. Und morgens hätte ich dort in den Gängen den Fußboden gerüttelt. Um dieses beängstigende Loch aus Stille zu überbrücken, das jedesmal eintritt, wenn der Nachtclub gegen halb sechs seine Pforten schließt, die Engländer schon schlafen und das Frühstückscafé mit seiner Steeranlage noch nicht geöffnet hat.



Drah di ned um, die Gartenschau is rum!

Vieles wird bleiben, manches nur in der Erinnerung, und **Lorenz Trapp** godelte ein letztes Mal durch Bürgerpark und Festgelände.



Das war's dann wohl mit der kleinen Landesgartenschau! Ein letztes Mal durch die niemals quiet-schenden Gitterstäbe des Ausgangs – und das Leben marschiert im alten Trott weiter, die üppige Natur ist zurückgebaut zur kargen Wirklichkeit. Was bleibt, sind Träume.



Schade, dass Sie's jetzt nicht mehr lesen können! Doch meine Liebesspeise im Marktrestaurant auf dem Festgelände war tatsächlich der dreimonatige Druckfehler „Bohnenopf mit Lamm“ für 7 Euro 90. Auch sonst war die Speisekarte unterhaltsam formuliert, gedacht wohl für diejenigen, denen die Natur vor ihrer Zehn-Parteienhaustür nicht unterhaltsam genug ist.



Liebe Leute, da wär noch ein Platzerl frei! Der Biergarten im Bürgerpark (inklusive Park und „Pffiffig, süffig, Hallertau!“) bleibt uns erhalten. Ich bin gespannt, wer die Bewirtschaftung in der Zukunft übernimmt. *Mir wad's wurscht, Hauptsach' vom Krammer!*



Dem frisch-philosophischen Frosch Frietzsche, *vulgo* Fritz, reicht's jetzt auch. Aber schon war sie doch, die charmante Rumgankerei, und so winkt er der Kleinen Landesgartenschau zum Abschied nur ganz leise „Servus“ zu. Passt schon, Fritz!



Da Hopfa is a scho zupft; eigentlich, konstatieren die Profis, viel zu früh, egal, ob die „frühen“ oder die „späten“ Sorten. Ihnen, den Profis, steht die Ernte noch bevor; von der allerdings haben die Show-Hopfenzupfer in Lederhosal und Karohembdal gar reales Bild, auch wenn rund um sie alles hell erleuchtet ist vom Blitz der Fotografen. Hauptsach' schee und koan Dregg gmacht!



Davon können andere Flutkanäle nur träumen: *Gemächlich schmiert die sanfte Flut / durch Steine und Gras-Kräuter-Gut, / am Horizont ein Häusermeer, / dem Himmel wer'n die Lider schwer. Jaja, ich weiß, Poesie ist ein hartes Geschäft!*



Speisekarte abgewischt, aus und vorbei! *Finito la musica!*



So soll es sein, so soll es bleiben, sagt der Froschkönig, und unser Kulturreferent Steffen Kopetzky wird sich freuen, dass ihn keine der abertausenden vorbeiflanierenden Prinzessinnen auf seine wohlformulierte Bitte hin zum Königssohn zurückgeküsst hat. Mir ist ein sprechender Frosch auch lieber als ein dämlicher Prinz, auch wenn ich das Gefühl nicht loswerde, dem Froschkönig hier einfach am Arsch vorbeizugehen.



Auch das bleibt uns erhalten: mein Lieblingseck! Ganztags ein schattiges Örtchen, ein Idyll mit Blick auf die mäandrende Ilm, hinter der Gefängnismauer halbnackte Menschen, die Freizeit üben und ihre Kinder zu Wasser lassen ... Halt! Ich korrigiere mich: In Wirklichkeit ist alles noch viel schöner, als es den Eindruck macht!

Das wird bleiben: die Mühle am rauschenden Bach. Oder: ein bisschen Holz und Gras im Vordergrund, ein bisschen Beton in der Mitte, und ein blockerl Beton im Hintergrund. Genau, die Betonbauer, damit haben sie mal geworben: „Es kommt drauf an, was man draus macht!“ So sehe ich das auch.



Allenthalben bewegen zwei Schlagwörter gegenwärtig die weltweite politische Szene: „Nachhaltigkeit“ und „Veränderung“! Sie thematisieren die Aktionsprogramme staatlicher Obrigkeit unter der Überschrift „Agenda“ und gipfeln in den 17 Zielen und 169 Zielvorgaben, wie sie von den Vereinten Nationen im September 2015 in der Agenda 2030 verabschiedet wurden. Basis und Ausgangspunkt dafür waren fast durchwegs nur die Defizite und Destruktionen, die die Menschheit in ihrer Geschichte im Bereich der materiellen und geistigen Grundversorgung und des friedlichen Zusammenlebens verursacht hat und die sie in naher Zukunft beseitigen muss, um



(v. l.) Künstler Carlo Gentili und Patrizio Moscardelli, Sonia Muci (Eventleiterin)

überleben zu können. Dass in der Vergangenheit allerdings auch fundamentale Werte geschaffen wurden, die es zu bewahren oder weiterzuentwickeln gilt, kommt in diesen „Notizbüchern politischer Verhandlungen“ über das, was zu tun ist, kaum zum Ausdruck. Es wurden hierbei weitgehend elementare ethische und kulturgeschichtliche Grundsätze und Richtlinien ignoriert, die unabdingbar menschliches Leben zukünftig in gleichem Maße bereichern und vielfach sogar die unabdingbare Voraussetzung für die Beseitigung jener in der Vergangenheit verschuldeten Missstände bilden. Auch das sind unverzichtbare Ressourcen, die in die Zukunft weisen und eine Chance für eine bessere Lebensqualität eröffnen. Das in Pfaffenhofen von Antonio Cigna gegründete Komitee Pro Europa Una e. V. versteht sich als eine Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, im Rahmen ihrer Bemühungen um die Integration Europas auch an jene notwendige zweite Komponente des Begriffs „Nachhaltigkeit“, der zuerst in der Forstwirtschaft Bedeutung gewann, immer wieder mit Nachdruck zu erinnern und sie zu veranschaulichen. Dies geschieht in sog. „Konferenzen“, die die kulturelle Verflechtung italienischer Provinzen mit dem europäischen Kontinent und vornehmlich auch mit Bayern dokumentieren. Nach „Latium“, „Sardinien“, der „Emilia Romagna“ und der „Lom-

bardei“ standen „Le Marche“ („Die Marken“) im Mittelpunkt eines Projekttags. In Zusammenarbeit mit der Medusa Agentur wurde die an die Adria angrenzende Region mit ihrer Hauptstadt Ancona im Italienischen Kulturinstitut in München vor Augen geführt. Eine Vielzahl von Vertretern europäischer Verbände und Vereine gleicher oder ähnlicher Intention unterstrichen mit ihrer Anwesenheit die Bedeutung dieses Events: Europäische Bewegung, die Sektionen Rosenheim und Hohenbrunn der Europäischen Union, Montgelas-Gesellschaft zur französisch-bayerischen Zusammenarbeit, der polnische Verein Solidarni, die italienische Associazione Nazionale Alpini usw. In der Tat eine europäische „Konferenz“, die hier abgehalten wurde!

Bereits bei der Vorstellung des Projekts durch den Präsidenten von Pro Europa Una, Andrea Masciavé, und der Eventorganisatorin Sonia Muci von Medusa Servizi kam zum Ausdruck, welche „Nachhaltigkeit“ in der Kunst- und Kulturgeschichte der Marken als Grundlage für ein zukünftiges freies und geeintes Europa steckt. Die Antike und die christliche Ethik des Abendlands besitze ausreichend Potential, so ihre Überzeugung, um auch in Zukunft Brücken zwischen den Völkern zu schlagen, gegenseitige Achtung, Solidarität und Freundschaft zu gewährleisten.



Präsident Andrea Masciavé und Hellmuth Inderwies mit dem Emblem der Ausstellung

Sie verpflichte den Menschen zudem, in seinem Streben nach möglichst umfassender Erfüllung seiner Grundbedürfnisse bei der Nutzung vorhandener Ressourcen sorgfältig, gewissenhaft und zukunftsweisend zu handeln. Dass dies in den Marken durchaus auch zum Lebensalltag des Menschen gehört, manifestierte anschließend ein Film über diese Region.

Die Brücke zu Europa wurde im zweiten Teil der Veranstaltung in einem Vortrag des ehemaligen Kulturreferenten der Stadt Pfaffenhofen,

Nachhaltigkeit – Bedingung für die Zukunft Europas

Pro Europa Una präsentiert die Region Marche als Projekt

von Hellmuth Inderwies



Organisatoren und Protagonisten der Veranstaltung

Hellmuth Inderwies, über das Thema „Le Marche und drei ihrer berühmten Persönlichkeiten“, die markante Spuren in der europäischen Kulturgeschichte hinterlassen haben, veranschaulicht. Raffaello Sanzio da Urbino, der bis heute das Privileg besitzt, zumeist nur unter seinem Vornamen „Raffaël“ bekannt zu sein, bildete den Auftakt. Als Maler und Architekt gehörte er zu den bedeutendsten Künstlern der italienischen und damit auch der europäischen Renaissance. Er wurde vor allem als Bauleiter des Petersdoms in Rom und durch seine Madonnenbilder mit ihrer ausgewogenen harmonischen Komposition berühmt. Am bekanntesten ist wohl die „Sixtinische Madonna“ aus dem Jahr 1512, die sich heute in der Gemäldegalerie Alter Meister im Dresdner Zwinger befin-

det. Als 11-Jähriger bereits Vollweise durfte er im jugendlichen Alter von nur 17 Jahren den Titel „Magister“ (Meister) führen. Das Distichon, das Kardinal Pietro Bembo als Inschrift auf sein Grabmal im Pantheon in Rom einmeißeln ließ, bringt seine große Bedeutung zum Ausdruck: „Ille hic est Raphael, timuit quo vinci, sospite / Rerum magna parens et moriente mori.“ („Jener hier ist Raphael, von dem die Natur fürchtete, übertroffen zu werden, um mit ihm zu sterben, als er starb.“)

Ohne Gioachino Rossini, geboren 1792 in Pesaro, wären nicht nur die italienischen, sondern die europäischen Musiktheater in ihrer Programmgestaltung heute sehr viel ärmer. Er ist durch seine Lebensstationen und sein Wirken in Wien, London und Paris bereits in seiner Zeit

vativen adeligen Familie stammend, wandelte sich das „wissenschaftliche Genie“, wie ihn Georg Niebuhr bezeichnete, zum Republikaner und Demokraten, der die Einheit Italiens forderte und Europa an seine antiken geistigen Wurzeln erinnerte. Trotz seiner lebenslangen Armut und vieler harter Schicksalsschläge besaß er eine positive Lebensstimmung: „Verzweiflung ist unendlich viel lustvoller als Langeweile!“

Eine Gemäldeausstellung von 13 Künstlern aus der Region Marken, in die Carlo Gentile und Patrizio Moscardelli mit sichtlichem Engagement einführten, bildete den dritten Teil der Konferenz. Die hierbei präsentierten Werke waren in drei Abteilungen gegliedert, in die die drei porträtierten berühmten Persönlichkeiten eingebunden waren: Raffaël in eine sog. Frühlings-, Rossini in eine Sommer- und Leopardi in eine Herbstwand. In der Vorstellung und Verkostung von Piceno-Weinen zusammen mit anderen Delikatessen der Marken fand dieser beeindruckende Beitrag zur Integration Europas einen anspruchsvollen geselligen Ausklang. Er machte durchwegs transparent, dass „Nachhaltigkeit“ auch eine historische Dimension besitzt und nicht nur einseitiges modegesteuertes und damit dem augenblicklichen Zeitgeist dienendes politisches „Verändern“ bedeutet, wie es in vielen Agenda-Programmen zum Ausdruck kommt. Letzteres gilt im Übrigen auch in hohem Maße für die Nachhaltigkeitserklärung, die der Stadtrat von Pfaffenhofen am 27. Juli 2017 im Einzelfall sogar mit „mit Herzblut“ verabschiedet hat. Wirksame Nachhaltigkeit setzt Beides voraus: „überlegtes Bewahren“ und „kontrolliertes Verändern“, um ein gewisses Maß an Beständigkeit zu gewährleisten! Und dies verlangt von öffentlichen Mandatsträgern profundes Wissen, Verantwortungsbewusstsein und Spitzengefühl bei der Verwirklichung, wenn der Begriff nicht als einseitiger politischer Veränderungslogan verstanden oder, wie es der Pfaffenhofener Kulturreferent Steffen Kopetzky zum Ausdruck brachte, nicht zu einer inflationären politischen Vokabel degradiert werden soll.



Hellmuth Inderwies bei seinem Vortrag



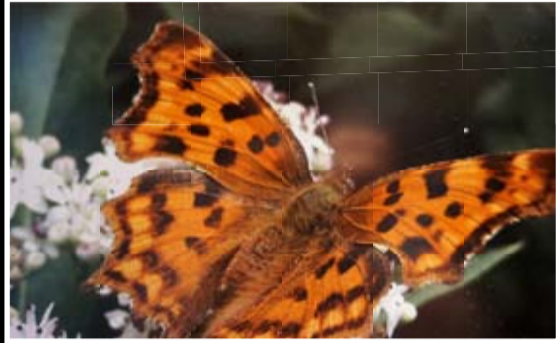
Gruppenbild der Vertreter von Europavereinen und -verbänden

zu einem italienischen Europäer geworden. Dass er sich den Titel eines Meisters der Opera buffa, der komischen Oper, erwerben konnte, wird verständlich, wenn man eine seiner Aussagen über sich selbst betrachtet: „Ich gebe zu, dreimal im Leben gelogen zu haben: als ich Paganini die Violine spielen hörte, als meine erste Oper durchfiel und als bei einem Bootspicknick ein getrüffelter Truthahn über Bord fiel.“ Giacomo Lombardi, 1798 in Recanati geboren, ist als Dichter, Essayist und Philologe der Dritte, der mit seinen Übersetzungen, seinen Canti und seinen politischen Schriften europäische Geltung besitzt. Aus einer erkons-

Gäste und Gewinner mit Manfred „Mensch“ Mayer (rechts)



Künstlerin Ortrud Helmbrecht-Feßl, Kulturreferent Peter Feßl und Kulturmanager Sebastian Daschner



Passend zur Gartenschau wurde im vergangenen Jahr ein Fotowettbewerb zum Thema „Natur in der Stadt“ ausgerufen und durchgeführt. Die Siegerfotos zieren nun die neue Gutschein-Serie des Regionalgeldes. Sie zeigen ganz unterschiedliche Perspektiven und Interpretationen des vielfältigen Themas.

Schon 2004 wurde das erste Regionalgeld „Hallertauer“ gedruckt und verbreitet. Die stets künstlerisch gestalteten Scheine verstehen sich als Gegenentwurf zum bestehenden Kapitalbegriff. Sie dienen als dezentrales Bürgergeld. Gearbeitet wird gemeinnützig innerhalb der Sozialen Skulptur Hallertauer. Von Anfang an ehrenamtlich dabei war Manfred „Mensch“ Mayer.

Die Scheine wurden mal von den Fotografen gestaltet, mal von regionalen Künstlern. Skulpturen waren auf den Geldscheinen zu sehen und jetzt Fotos zum Thema Natur. Beteiligten konnten sich alle, die einen persönlichen Bezug zu Pfaffenhofen haben, egal wie dieser aussieht. Die Motive wurden alle bereits 2016 fotografiert, also lange vor der Eröffnung der Gartenschau.

In der Ausstellung werden neben den Siegerbildern rund 50 sehenswerte Fo-

tos gezeigt. Die Fotografen setzen das Thema ganz individuell um. Zu sehen sind witzige Details, klare Natur, aber auch farbenfrohe Collagen und verblüffende Einblicke. Als Titel wurden Wortschöpfungen wie „Pfaffenhofen an der Wiese“ gewählt, aber auch schlichte

Die Jury bestand aus der Gartenschau Mitarbeiterin Andrea Stollberg, ebenso wirkte Clemens Fehring von den Fotofreunden mit sowie Christa Radlmeier und Manfred „Mensch“ Mayer, Vorsitzende vom Hallertauer Regional. Die Gewinner erhielten auch jeweils einen

dadurch nachhaltig verändert und positiv beeinflusst. Bleiben werden neben einem Bürgerpark auch Urban Gardening und natürlich der Interkulturgarten.

Zur Ausstellungseröffnung entwickelten sich fröhliche Gespräche zwischen den zahlreichen anwesenden Fotografen und Besuchern. Die Ausstellung war bis 20. August im Rathausfoyer und im 1. Stock zu sehen.

Vielfältige Natur

Hallertauer Regionalgeld-Serie 2017
im Rathaus vorgestellt

von Claudia Erdenreich

Die sieben Gewinner:

Die Wahl fiel einstimmig auf sieben Gewinner: Barbara Hantel-Gaugler, Thomas Bachhuber, Andreas Gabriel, Josef Müller, Anton Ritzer, Manfred Habl und Matthias Kurt Scholz.



Beschreibungen wie „Walnuss“. Es sind Momentaufnahmen, die den urbanen Raum mit Flora und Fauna einfangen. Die Fotos erfreuen, verblüffen, regen zum Nachdenken an und machen vor allem Spaß – als Bild ebenso wie auf den Geldscheinen.

Hallertauer-Schein ohne Wert mit ihrem Foto.

Manfred Mensch Mayer ging in seiner Eröffnungsrede auf die Entstehung der diesjährigen Serie ein. Er nannte die Gartenschau ein Jahrhundertereignis, das Lebensgefühl in Pfaffenhofen wird



600 spannende Einblicke

Gewinner der Fotogehgrafie stehen fest

von Claudia Erdenreich

13 Themen, fünf Stationen zwischen Rathaus, Bürgerpark und Jugendzentrum Utopia und rund 80 Teilnehmer machten sich in diesem Jahr auf zur „Fotogehgrafie“. Sie reichten die Rekordmenge von 600 Fotos ein, beeindruckten mit ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und Interpretationen der Vorgaben. Christoph Höchtl von der Stadtjugendpflege organisierte den Wettbewerb zusammen mit Praktikantin Julia Wich und FSJler Lars Render. Der Fotowettbewerb gehört schon seit vielen Jahren zum Kultursommer und lockt Jugendliche wie Er-



wachsene an. Wichtig ist es, dabei zu sein, auch wenn am Ende natürlich Sieger von einer achtköpfigen Jury ausgewählt werden, und es Preise zu gewinnen gibt. Es locken Kameras, Equipment und Reisegutscheine, vor allem aber die Auseinandersetzung mit dem Thema.

In der Jury sitzen Fotografen und Mediengestalter, Jugendparlamentarier und Sachbearbeiter der Stadtjugendpflege – und sie bewerten die Fotos selbstverständlich anonym. Dabei achten sie sowohl auf die Kreativität als auch auf die technische Umsetzung. Und die gelingt 13-jährigen wie 30-jährigen Teilnehmern in ganz erstaunlicher Weise.

„Natürlich Pfaffenhofen“ hieß es dieses Mal, dazu waren „Lichtblicke“, „Umwelten“ oder „Unglaublich“ als Themen vorgegeben. Die meisten traten in Zweierteams und Gruppen an und hatten so gemeinsamen Spaß am Veranstaltungstag, Teamerlebnisse aber auch intensive Diskussionen über Technik, Motive und Umsetzung.

Zur Vernissage mit Preisverleihung waren nicht nur zahlreiche Teilnehmer ins Haus der Begegnung gekommen, sondern natürlich auch deren Eltern, Freunde und Fans. In der Gruppe der unter 18-Jährigen gewannen Mia Engl und Lena Eisenmann, beide 15 Jahr alt. Bei den über 18-Jährigen siegten Markus Rist und Christine Sunzl.

Die Fotografen zeigten dabei nicht nur die enorme Vielfalt, die sich aus den Themen frei entwickeln lässt,



sondern vor allem auch den Spaß an der Veranstaltung. Und sie bewiesen: Es braucht nicht immer teure Technik, um richtig gut zu sein.

www.fotogehgrafie.de

Die Ausstellung war bis zum 9. August zu sehen.

Fragmente

Mosaik im Haus der Begegnung

von Claudia Erdenreich

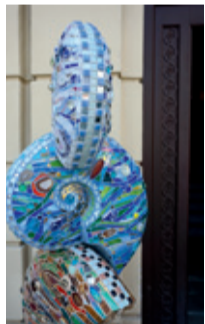
Sie sind bunt und verblüffend, mal humorvoll-lustig, mal tiefgründig, aber immer sehenswert: 26 Mosaik-Künstler aus vier europäischen Ländern zeigten ihre Werke in der Städtischen Galerie und präsentieren dabei die ganze Vielfalt ihrer Kunst, zeitgleich zum Symposium.

Kurse, Workshops und Vorträge und ein Rahmenprogramm standen auf dem Programm des Symposiums, das die Reichertshofener Mosaik-Künstlerin Caroline Jung nach Pfaffenhofen geholt hat. So herrschte auch im Haus der Begegnung eine Woche lang ein bunt-fröhliches Künstlertreiben.

Sie trafen sich, berieten sich, tauschten sich aus, zwischen Workshops, Vorträgen, Kursen und Kaffeepausen. „Die Teile und das Ganze“ lautete Titel und Leitfaden des Sym-

posiums, das konzentrierte Weiterbildung und kreatives Arbeiten ermöglichte.

Mosaik besteht aus völlig unterschiedlichen Materialien. Glas, Smalten und Holz wird häufig verwendet, ebenso Steine, Perlen und Sand. Draht wird ebenso verwendet



Die ausstellenden Künstler stammen aus Deutschland, Holland, Frankreich und der Ukraine, sie nennen ihre Werke „Die Schale am Ende des Regenbogens“ oder „Fluss der Zeit“. Andere Mosaiken heißen schlicht „Recycling“ oder „Angepasst“.

Die Ausstellung trug den passenden Titel „Fragment“, denn alle Mosaiken bestehen aus unzähligen Teilen, aus Fragmenten, die sich zu einem Ganzen formen. Domo, die Deutsche Organisation für Mosaikkunst, zeigt regelmäßig Wanderausstellungen in verschiedenen Städten Deutschlands. Zur aktuellen Ausstellung „Fragment“ ist ein Katalog erschienen.

DOMO
Deutsche Organisation für Mosaikkunst e.V.
www.domo-ev.de

wie Marmor oder Halbedelsteine, verschiedene Fundstücke und sogar Beton wird verarbeitet.

So entstehen vielschichtige Bilder, aber auch Skulpturen.



Flucht und Glaube

Mosaikausstellung in der Stadtpfarrkirche

von Claudia Erdenreich

Im Rahmen des zweiten Mosaiksymposiums in Pfaffenhofen wurde auch eine Ausstellung in der Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist präsentiert. Die Deutsche Organisation für Mosaikkunst DOMO zeigte dabei Werke zu den sehr aktuellen Themen Krieg, Gewalt und Vertreibung im hinteren Teil der Kirche.

Dabei wurde auch klar, dass Mosaik hervorragend geeignet sind, um dieses präsent und bedrückende Thema differenziert darzustellen. Die gezeigten Mosaik trugen Titel wie „Asche zu Asche“ oder „Aufbruch zu anderen Ufern“ oder ganz einfach „Helden“.

Die Kunstwerke wurden dabei aus ganz unterschiedlichen Materialien gefertigt, Naturstein fand sich ebenso wie verschiedene Glasarten, Marmor und Holz. Leuchtendes Muranoglas wechselte sich dabei ab mit Sand und



Steinen und schuf so immer neue Effekte. Neben den einzelnen Werken fanden sich Titel und kurze Erklärungen der Künstler dazu, etwa Phö-

nix als Hoffnungsträger für die Auferstehung. Manche Mosaik erschlossen sich erst bei eingehender Betrachtung, einige wirkten nur aus der Nähe, andere aus der Ferne. Alle aber zeigten die Vielfalt, die diese Technik ermög-

licht. Es kann mit Formen, Materialien und Farben gespielt und variiert werden, Abstraktion und Konkretes verschwimmen zu Bildern.

Die sehenswerte Ausstellung machte nachdenklich, gerade durch die beigefügten kleinen Texte der Künstler. Sie wirkte aber gerade in einer Kirche hoffnungsvoll, gleichzeitig auf-rüttelnd und beruhigend.





Abschied von der Gartenschau

Helfer feiern einen gelungenen Sommer

von Claudia Erdenreich

Mehrere hundert Helfer, Mitarbeiter, Partner und Organisatoren trafen sich auf dem Festplatz zum Helferfest am Ende der Gartenschau. Bei Essen, Getränken und Musik und Gesprächen feierten sie fröhlich, aber mit einer großen Prise Wehmut

den erfolgreichen, aufregenden und viel zu kurzen Sommer. Der Abend war wunderbar lau, vermutlich einer der letzten ganz warmen Sommerabende, an dem man lange draußen sitzen konnte. Aber es wurde schon früh dunkel, die Luft wurde freucht und ließ den nahen Herbst ahnen. Alle saßen draußen

rund um das große Catering-Zelt auf dem Festplatz, der bald wieder zum altbekannten Volksfestplatz wird. Und alle genossen die Feier und nahmen Abschied von der Gartenschau. Es war ein Kraftakt, es war ereignisreich, aber vor allem: Perfekt. Die Zeit ging viel zu schnell vorbei, fanden alle Beteiligten. Sämtliche Partygäste waren ein wenig fassungslos, dass wirklich schon das Ende da ist. Erst kürzlich hatte man doch geplant und gebangt, aufgebaut und geprobt. Erst gestern hatte man doch die Tore geöffnet, war selber zum ersten Mal durch die Blumenpracht geschlendert, stolz und ungläubig. Eva Linder und Walter Karl bedankten sich in einer kurzen Ansprache bei allen, die zum Gelingen beigetragen hatten, dann wurde gefeiert. Die Schlangen am Grill und Buffet waren lang, an der Getränketheke ebenfalls. Die Band spielte sanfte Musik und Party-Rock. Irgendwo mitten unter den Gästen wurde der Bürgermeister gesichtet, ebenso stolz und fröhlich wie alle anderen. Eva Linder zieht gleich weiter, sie plant schon die nächste Gartenschau in Ingolstadt, ihrem Heimatort. Der

Abbau in Pfaffenhofen ist längst organisiert und nur noch Routine. Und Walter Karl wird noch ein paar Monate abwickeln, dann geht er in den verdienten Ruhestand. Die Gartenschau war Ende und Höhepunkt seines Berufslebens. Gartenschau-Gästeführer mischten sich bei der Feier unter Gärtner, Stadträte unter Stadtwerker an dem Abend. Man tauschte die witzigsten und die wichtigsten Erlebnisse aus, schwelgte schon in Erinnerungen an eine aufregende Zeit. Pannen gab es keine, die Belastungen waren längst vergessen, zufriedene Gesichter rings herum. Nur eine Frage blieb unbeantwortet: Und was machen wir alle nächstes Jahr?



Am 30. September und 1. Oktober 2017 ist es wieder soweit: Bereits zum 35. Mal organisiert Veranstalterin und Künstlerin Margit Grüner dieses außergewöhnliche Event im historischen Klostersgut Scheyern.

Wer zum ersten Mal die anregend bunte und vielfältige Atmosphäre von Kunst im Gut betritt, ist überwältigt von der Größe, Vielfalt und hohen Qualität der großen Kunstausstellung und des niveaureichen Unterhaltungsprogramms. Viel Neues zaubert Veranstalterin Margit Grüner auch dieses Mal auf der bunten Palette von Kunst, Musik und Theater: eine Sonderschau mit funkelnden Mosaik-Figuren, beeindruckende Lichtkunstwerke, abwechslungsreiche Unterhaltung im Musikcafé von stimmungsvoller Weltmusik bis zum amerikanischen Blues, ein poetisches Marionettentheater und viele neue Exponate, Workshops und Anregungen.

Bildende Künstler verschiedenster Stilrichtungen sind eingeladen. Hier kann man mit den Künstlern persönlich in Kontakt treten und mehr über deren Werke, Gedankenwelten und Arbeitsweisen erfahren. Im schönen hellen Gang des sanierten Haupthauses trifft man auf Maler/innen und Bildhauer/innen. Über 100 Künstler und Kunsthandwerker stellen bei Kunst im Gut ihre Werke aus. Sie reisen teilweise von weit her an, um an dem besonderen Künstlermarkt teil-



Bestandteil der Ausstellung. Beim Gang durch den herbstlichen Obstgarten sieht man die teils meterhohen glänzenden Metallplastiken von Remo Leghissa in den Himmel ragen und davor die immer wieder neu gestalteten Metallkugeln von Peter Schwenk. Skulpturen und Plastiken der verschiedensten Ausprägung, die von Metall-, Stein- und Holzbildhauern ausgestellt werden, sind seit Jahren ein Schwerpunkt bei Kunst im Gut.

Im Haupthaus ist die Sonderschau „konträr“ zu sehen. Margit Grüners

nermeister, Goldschmiedemeister, Modistinnen und präsentieren ihre selbst entworfenen und selbst gefertigten Stücke. Handelsware ist nicht erlaubt. In den angrenzenden Innenräumen geht's im Theaterraum und Musikcafé unterhaltsam zu und edle Mode, Schmuck, Keramik, Kleinmöbel, Glas- und Papierkunst werden von den Künstlern und Kunsthandwerkern präsentiert, die teilweise bis von Hamburg und Berlin anreisen. Immer wieder neue Theater-, Musikgruppen und Solisten machen Kunst im Gut zu einem unverwechselbaren Kulturfestival. Besonders für Kinder interessant sind die Mitmachworkshops in Mosaik, Vergolden, Drechseln, der Trommelkreis, Bambusbau und 2000 Riesenbauklötze. Im Biergarten, Musik- und Gartencafé ist für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Kunst im Gut bietet am ersten Oktoberwochenende ein rundum

Kunst im Gut

– der Name ist Programm

Kunst im Gut — 30.9. und 1.10.2017 — im Klostersgut Scheyern

Mehr Info zu Ausstellung und Programm unter www.kunst-im-gut.de und auf Facebook



zunehmen. So kommen zum Beispiel Holzbildhauer Will Schropp aus den Niederlanden und Textilkünstlerin Ursula Prammer aus Österreich. Die Prager Band Motovidlo hat bei Kunst im Gut bereits Kultstatus. Aber auch Künstler aus Bayern sind fester

neueste in allen Farben prächtig funkelnde Mosaikfiguren sind dort präsentiert. Da trifft man „Ludwig II. und die Königinnen“ – ein prunkvoller Märchenkönig in einem ganz besonderen Reigen von Produktköniginnen wie die teils lebensgroßen Figuren der Hopfen-, Bier-, Wein- und Jagdkönigin. Der deutsche Beitrag zu den Eu-

ropean Heritage Days steht in diesem Jahr unter dem Motto „Macht und Pracht“. Das passt natürlich hervorragend zu den prunkvollen, funkelnden Mosaikfiguren. Bei Kunst im Gut stehen die in allen Farben schillernden Figuren dann in spannendem Kontrast zu den kraftvollen, teils archaisch, teils poetisch anmutenden Bronzeplastiken des Pfaffenhofener

Künstlers Ulrich Holzner. Passend zum König Ludwig sind dieses Mal übrigens auch Münchner Moritaten-sänger geladen, die über Leben und Sterben des „Kini“ zu berichten wissen...

Im großen Innenhof herrscht buntes Markttreiben rund um den Biergarten. Alle Aussteller sind professionelle Vertreter ihres Faches wie Schrei-

gelungenes Programm und begeistert Kunst- und Musikliebhaber/innen auf der Suche nach dem Besonderen ebenso wie Familien mit Kindern, die einen vergnüglichen Ausflug unternehmen möchten. Auf jeden Fall ein großes Kulturvergnügen!



IMPRESSUM

Verlag/Herausgeber/Herstellung:
KASTNER AG – das medienhaus,
Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach,
Telefon 08442/9253-0

V.i.S.d.P.: Kilian Well
E-Mail: der-pfaffenhofener@kastner.de

Redaktion: Claudia Erdenreich,
Kilian Well, Hellmuth Inderwies,
Lorenz Trapp

Layout: Monika Lang

Anzeigen: Claudia Scheid
Telefon: 08442/9253-704

Erscheinungsweise: monatlich

Der Pfaffenhofener erhalten Sie in der Buchhandlung Osiander, der Buchhandlung Kilgus, bei Schreibwaren Daubmeier, Schreibwaren Prechter, Tabak Bergmeister, Tabak Breitner etc.

Nächste Ausgabe voraussichtlich

Freitag, 29.09.2017